



21/2019

26. Mai 2019

€ 1,-

## Volkes Stimme – Gottes Stimme ?

Das Sprichwort „Volkes Stimme – Gottes Stimme“ gibt es nicht nur in der deutschen Sprache. Stimmt es? Die Meinungen sind geteilt. Demokratie erfreut. Manipulation ängstigt.

Politisch klar ist: Gegen das Volk kann man unter Umständen lange, jedoch nicht auf Dauer regieren.

Hat Papst Franziskus daran gedacht, als er am 12. Mai offizielle katholische Pilgerfahrten nach Medjugorje erlaubte, ohne gleichzeitig die Marienerscheinungen dortselbst anzuerkennen? Immerhin: Bis zu einer Million Pilger besuchen jährlich diesen Ort mit etwa 2300 Einwohnern in Bosnien-Herzegowina.

Bemerkenswert: Am selben Tag hat Franziskus 19 Männer zu Priestern geweiht, unter ihnen 8 Mitglieder einer besonders mit Medjugorje verbundenen Priestergemeinschaft. Purer Zufall?

In seinem Dilemma zwischen Skepsis und Anerkennung hat der Papst der Stimme des nach Medjugorje pilgernden Volks nachgegeben.

Dieses jubelt: „Am Muttertag ein Geschenk an die Gospa!“

Zeitgleich protestierten in deutschen Landen Frauen unter dem Titel „Maria 2.0“ gegen ihre Diskriminierung in der Kirche. Es sind nur kleine Gruppen, doch hinter ihnen steht der Großteil des Gottesvolkes. Wann wird dessen Stimme als Gottes Stimme gedeutet?

Frauen in der Kirche verlangen keine Geschenke. Nur Gerechtigkeit. Für diese steht der Sohn der Gospa. P. Udo

## Burkina Faso: Anschläge auf Priester und liberale Imame Jüngst im Visier: Sonntagsmesse und Marienprozession

In Burkina Faso verbreiten die Anschläge islamistischer Terroristen Angst und Schrecken. Betroffen sind Vertreter christlicher Kirchen, aber auch liberale muslimische Imame.

„Furcht bestimmt jetzt unser Leben. Die Sicherheitslage verschlechtert sich zunehmend.“ So schilderte der katholische Priester Jacob Lompo aus der Diözese Fada N’Gourma im Nordosten des Landes am 14. Mai die Situation in seinem Heimatland gegenüber dem internationalen katholischen Hilfswerk „missio München“. Geistliche seien mittlerweile bevorzugte Zielscheibe der Gewalt.

### Sonntagsmessbesucher ermordet

Am 12. Mai sind bei einem Angriff auf eine katholische Kirche sechs Menschen erschossen worden, unter ihnen der Priester. Wie die staatliche Presseagentur AIB meldete, stürmte eine Gruppe von 20 bis 30 Angreifern Sonntagfrüh während eines Gottesdienstes die Kirche in dem Ort Dablo in der nördlichen Provinz Sanmentenga und töteten sechs Männer. Zuvor befahlen sie den Berichten zufolge Frauen und Kindern, das Gebäude zu verlassen. Anschließend hätten sie die Kirche sowie angrenzende Geschäfte in Brand gesteckt, hieß es. Auch ein Gesundheitszentrum wurde zerstört.

**Angriff auf Marienprozession**  
Tags darauf entführten bewaffnete Angreifer Teilnehmer einer katholischen Marienprozession in der Ortschaft Zimenga in der



Jacob Lompo.

Foto: Bistum Eichstätt.

Provinz Centre-Nord und richteten vier Personen hin. Augenzeugenberichten zufolge ließen sie zuvor einige Minderjährige gehen und zerstörten auch die Marienfigur, die die Prozessionsteilnehmer mit sich trugen.

### Angriff auf Kreuzwegandacht

Der katholische Bischof von Dori, Laurent Dabire, berichtete zuletzt gegenüber dem römischen Pressedienst Fides auch von einem blutigen Übergriff auf Christen, der sich Anfang April in einem Dorf in seiner Diözese in der Region Sahel zugetragen hat. Dabei drangen Bewaffnete am 5. April während einer Kreuzwegandacht in die örtliche katholische Kirche ein und ermordeten vier Gläubige.

### Attentat auf Protestanten

Bereits Ende April waren in dem westafrikanischen Staat bei einem Attentat auf eine protestantische Kirche in Silgadij in der Provinz Soum fünf Gläubige und der Pastor der Gemein-

de ums Leben gekommen.

In Burkina Faso breiteten sich in den vergangenen Jahren terroristische Gewalt, ethnische Spannungen auf lokaler Ebene und bewaffnete Banden aus.

Fortsetzung auf Seite 3.

## Vorarlberger Bischof Benno Elbs für Viri probati und Diakoninnen

Der Vorarlberger Bischof Benno Elbs hat sich in der ORF-Sendung „Praxis“ am 15. Mai für eine Öffnung des kirchlichen Amtes ausgesprochen, wobei er auf diesbezügliche Signale des Papstes verwies.

Bei den „Viri probati“ („bewährte verheiratete Männer“) verwies der Bischof auf die Bedeutung des Zölibats, der ein Zeichen für die Transzendenz sei, aber auch auf den extremen Priestermangel in gewissen Regionen wie eben Nordbrasilien/Amazonien. „Der Zölibat ist wichtig, aber ich glaube, es ist ebenso wichtig, darüber nachzudenken, ob nicht Viri probati für gewisse Regionen die geeignete Lösung sind“, so Elbs.

### Diakoninnen: Kommission soll weiterarbeiten

Bei den Diakoninnen hofft der Feldkircher Diözesanbischof auf die vatikanische Kommission, die jetzt auf Wunsch von Franziskus ihre - vorläufig nur mit einem Zwischenbefund, aber ohne Übereinstimmung unter den Experten beendete - Arbeit wieder aufnehmen soll.

Elbs sagte, er glaube, dass der Papst auf einen Abschlussbericht der vatikanischen Kommission



Bischof Benno Elbs.

hoffe, der grünes Licht zur Weihe von Diakoninnen gebe. „Frauen spielen eine entscheidende Rolle in der Kirche, sie waren die ersten Verkünder der Auferstehung. In diesem Sinnen wäre die Weihe von Diakoninnen ein wichtiger und richtiger Schritt.“

## Dschihadist will Asia Bibi in Kanada „in die Hölle schicken“

**Auch nach ihrer Ankunft in Kanada scheint Asia Bibi keine Ruhe zu bekommen. Wie „jihadwatch.org“ berichtet, ist diese Woche eine schockierende Hassbotschaft samt Morddrohung im Internet aufgetaucht.**

Ein Dschihadist verkündet darin, die pakistanische Christin Asia Bibi töten zu wollen. „Um Asia Bibi einen schrecklichen Tod zu beschern und sie in die Hölle zu schicken, bin ich gestern Abend auch in Kanada angekommen“, sagte der Unbekannte in dem Vi-

deo und fügte hinzu: „Ich bin bereit, für den Respekt des Propheten Mohammed zu sterben, und das werde ich zeigen.“ Dies ist nicht die erste Morddrohung. Nach Asia Bibis Freilassung vergangene Woche haben Mitglieder der Anti-Blaspheme-

mie-Partei Tehreek-e-Labbaik Pakistan (TLP) und andere Islamisten mehrmals gedroht,

Asia Bibi, ihre Familie sowie die Richter und Anwälte, die ihr geholfen haben, zu töten.

### In Kürze

**Vatikan.** Der Präsident der Europäischen Linken, Gregor Gysi (71), ist am 15. Mai mit Papst Franziskus zusammengetroffen. Er habe ihm vorgeschlagen, eine Weltarmutskonferenz unter dem Dach der UN zu initiieren, sagte Gysi nach dem Treffen.

II. hat bei seiner aktuellen Europareise die erste koptisch-orthodoxe Kirche der Deutschschweiz eingeweiht.

### Österreich

**Wien.** Am Freitag, 24. Mai, findet wieder der traditionelle Schweigemarsch für verfolgte Christen durch die Wiener Innenstadt statt, zu der die ökumenische Menschenrechtsorganisation „Christen in Not“ (CSI-Österreich) einlädt.

**Oberösterreich.** Das Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl ist seit 17. Mai bis 13. Oktober Schauplatz der 7. oberösterreichischen Landesgartenschau und erwartet dabei über 200.000 Besucher.

**Wien.** Die Aktion „Autofasten“ und die Katholische Aktion Österreich haben eine Petition über Klimaschutzmaßnahmen im Verkehr initiiert. Sie kann bis 4. Oktober auf [www.autofasten.at](http://www.autofasten.at) unterzeichnet werden.

**Steiermark.** Im Augustiner Chorherrenstift Vorau wurde die Sonderausstellung „Vergolder und Staffierer - Ärzte der Heiligen“ eröffnet. Die Schau widmet sich dem Vergolder-Handwerk.

**Steiermark.** Benedikt Plank (70) wurde für weitere sechs Jahre als Abt des Stiftes Lambrecht wiedergewählt.

**Wien.** Die „Haus der Barmherzigkeit“-Gruppe hat eine neue Pflegeeinrichtung „Am Maurer Berg - St. Josef“ eröffnet. Sie bietet Platz für 65 Bewohner und basiert auf einem familienähnlich geführten Hausgemeinschaftsmodell.

**Wien.** Als einen „wichtigen Schritt gegen die Altersarmut“ hat der Katholische Familienverband die durch die Regierung geplante Anhebung der Mindestpension gelobt.

**Niederösterreich.** Josef Kowar (54), bisher Pfarrer in Wieselburg, wird neuer St. Pöltner Dompfarrer. Er folgt am 1. September auf Norbert Burmettler (70), der in Pension geht.

## Friedens- und Sozialethiker Valentin Zsifkovits gestorben

Der Sozialethiker und frühere Ordinarius am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz, em. Univ. Prof. Valentin Zsifkovits, ist am 10. Mai im Krankenhaus Oberwart (Burgenland) verstorben. Er war auch mehrfach als Autor für JA tätig.

Die Forschungsschwerpunkte des am 1. Jänner 1933 geborenen Priesters der Diözese Eisenstadt waren Friedensethik - seine 1973 veröffentlichte Habilitationsschrift trug den Titel „Der Friede als Wert“ -, politische Ethik, Wirtschaftsethik und medizinische Ethik.

Die Grazer Theologische Fakultät würdigte Valentin Zsifkovits in einem auf ihrer Website veröffentlichten Nachruf als einen in



+ Professor Valentin Zsifkovits.

verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Bereichen geachteten und beachteten Vertreter der christlichen Soziallehre.

## Kardinalstaatssekretär sieht Beziehungen mit China auf gutem Weg

**Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin sieht die Beziehungen zwischen dem Vatikan und China auf einem guten Weg.**

„Es besteht Zuversicht, dass eine neue Phase größerer Zusammenarbeit eingeleitet werden kann, zum Wohl der chinesisch-katholischen Gemeinschaft und für die Harmonie der ganzen Gesellschaft“, sagte Parolin der chinesischen Zeitung „Global Times“. Seit Unterzeichnung einer Einigung zur Bischofsnennung im vergangenen September arbeiteten die Kommunikationskanäle gut und wachse das Vertrauen zwischen beiden Seiten, so die Nummer Zwei des Vatikans.

Papst Franziskus sei der Dialog mit der Volksrepublik nach den Worten Parolins sehr wichtig. Die katholische Kirche sehe den christlichen Glauben nicht im Widerspruch zur chinesischen Iden-

tität. Im Sinne ihres Konzepts der „Inkulturation“ wolle sie das Evangelium gemäß den spezifischen Erfahrungen jedes Volkes und jeder Kultur verbreiten. Es sei möglich, authentisch chinesisch und katholisch zugleich zu leben. Aus Sicht des Kardinalstaatssekretärs können gute Beziehungen zwischen dem Vatikan und Peking zur Lösung globaler Probleme beitragen.

### Besorgt über Lage von Christen in China

Parolin hat sich aber auch besorgt über die Lage von Katholiken in China geäußert. „Die Leiden der katholischen Chinesen sind uns klar bewusst und sie besorgen uns sehr“, sagte er der italienischen Zeitung „Repubblica“. Er äußerte sich zugleich zuversichtlich, dass das im vergangenen September mit Peking geschlossene Abkommen zu Bischofsnennungen helfen könne.

**Der Vatikan** hat einen italienischen Priester, dem Misshandlungen in Zusammenhang mit einem Exorzismus vorgeworfen werden, in den Laienstand versetzt.

**Sri Lanka.** Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen konnten am 12. Mai zum ersten Mal seit den Terroranschlägen am 21. April wieder Gottesdienste in den Kirchen stattfinden.

**Palästina.** Die katholischen Bischöfe des Heiligen Landes haben einen Einbruch von unbekannten Tätern in das maronitische Sankt-Charbel-Kloster in einem Vorort von Bethlehem verurteilt. Es war bereits der sechste Übergriff auf das Kloster in den vergangenen Jahren, darunter ein Brandanschlag im Jahr 2015.

**Venezuela.** Kardinal Baltazar Porras hat im derzeitigen Machtkampf eine Militärintervention von außen erneut abgelehnt.

**USA.** Der Bundesstaat Alabama hat mit einer Mehrheit von 25 zu 6 Stimmen das schärfste Abtreibungsverbot der Vereinigten Staaten beschlossen. Die Regelung soll eine neuerliche Entscheidung des obersten Verfassungsgerichts zum Thema Abtreibungen provozieren.

**Deutschland.** Für das Aufdecken und Aufarbeiten sexueller Gewalt in der katholischen Kirche Deutschlands hat der Jesuit Klaus Mertes (64) die Ehrendoktorwürde der Universität Freiburg erhalten.

**Spanien.** Mit der Chemikerin Guadalupe Ortiz de Landazuri (1916-1975) wurde am 18. Mai erstmals ein Laienmitglied des Opus Dei von der katholischen Kirche seliggesprochen.

**Schweiz.** Der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros

# Angriffe auf Messe, Prozession und Kreuzwegandacht

## Fortsetzung von Seite 1.

Hinter den militanten Angriffen stehen hauptsächlich dschihadistische Gruppen, die mit den Terrorgruppen Al-Kaida und „Islamischer Staat“ (IS) verbündet sind. Vor allem im Norden des Landes an den Grenzen zu Mali und dem Niger gibt es mittlerweile mitunter mehrmals pro Woche Angriffe und Entführungen.

## Liberale Imame ermordet

Ziele der Attacken sind neben Schulen, Regierungseinrichtungen und Polizeistationen immer wieder auch muslimische und christliche Gläubige und Geistliche. Im Februar wurde ein aus Spanien stammender Ordensmann der Salesianer Don Boscos bei einem Überfall in Nohao getötet. Im März verschwand in der Stadt Dori, der Hauptstadt der Region Sahel, ein weiterer katholischer Priester. Im Norden des Landes wurden zudem mehrere Imame ermordet, die den Dschihadisten nach Angaben aus Sicherheitskreisen nicht radikal genug waren. Seit 2016 kam es auch in der Hauptstadt Ouagadougou drei Mal zu schweren Angriffen. Ziel wurden dabei ein Hotel, Restaurants sowie die französische Botschaft.

## „Lage wird immer schlimmer“

Nach den jüngsten islamistischen Attentaten auf Christen im Norden von Burkina Faso hat der örtliche katholische Bischof Theophile Nare die dramatische Lage der christlichen Gläubigen in dem westafrikanischen Land beklagt. „Die Situation wird immer

schlimmer. Es ist klar, dass man die christliche Präsenz beseitigen will“, sagte der Diözesanbischof von Kaya dem Hilfswerk „Kirche in Not“. Die betroffenen Regionen Burkina Fasos, seien „inzwischen zu einer Enklave geworden ist, zu der nicht einmal die Armee Zugang hat“, so Bischof Nare. An der Präsenz von Terroristen sei auch die Nähe



*Bischof  
Theophile Nare.*

zum Nachbarland Niger schuld. Dessen südliche Regionen gelten als Rückzugsgebiet islamistischer Extremisten. Dass die Taten einen religiösen Hintergrund hätten, sei offensichtlich: Die Täter hätten den Opfern vorgeworfen, nicht die „wahre Religion“ zu leben, um dann auf den Tabernakel zu schießen.

## „Entsetzt und orientierungslos“

In den Bekennerschreiben würden Dinge vermischt, erklärte Pfarrer Laurent Gansore aus Bam, in dessen Gemeinde zuletzt die Marienprozession attackiert

wurde, gegenüber „Vatican News“: „Einerseits richten sie sich gegen unsere Politiker, andererseits gehen sie auch auf die religiöse Dimension ein. Doch alles wird miteinander vermischt. Wir wissen also nichts Weiteres.“ Die Bevölkerung vor Ort sei „entsetzt und orientierungslos“. Pfarrer Gansore fürchtet, „dass vielleicht der ein oder andere Gläubige aus Angst vor Verfolgung

und Mord nicht mehr in die Kirche kommt.“

## Burkina Faso...

... ist etwa dreimal so groß wie Österreich und zählt etwa 20 Millionen Einwohner. Rund die Hälfte der Bevölkerung bekennt sich zum Islam. Etwa 30 Prozent der Einwohner sind Christen, die meisten davon Katholiken.

## Theologin Regina Polak: Kirche hat junge Frauen „verloren“

**Die römisch-katholische Kirche hat laut der an der Universität Wien lehrenden Theologin Regina Polak „vor allem gebildete junge Frauen verloren. Das ist eine Realität“.**

Aber auch innerhalb der Kirche regt sich Widerstand, wie etwa großflächige Protestaktionen in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Südtirol und sogar in Lateinamerika zeigten, bei denen die beteiligten Frauen eine

Kirche und feiern stattdessen Gottesdienste auf den Kirchplätzen - das soll die Entscheidungsträger aufhorchen lassen. Zum Ende der Streikwoche „Maria 2.0“ zog die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) eine positive Bilanz. Hunderte kfd-Gruppen hätten deutschlandweit die Initiative unterstützt, viele mit eigenen Aktionen in ihren Gemeinden, erklärte die Bundesvorsitzende Mechthild Heil: „Diese Protestwelle ist keine Eintagsfliege.“



*Theologin  
Regina Polak.*

Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in der Kirche forderten. Auf diese Aktionen müsse die Kirche nun reagieren, sagte Polak gegenüber dem Internetportal religion.ORF.at. Anders als in den meisten evangelischen, in der altkatholischen und der anglikanischen Kirche, wo es selbst Bischöfinnen gibt, dürfen Frauen in der römisch-katholischen Kirche keine Weiheämter bekleiden.

## Protest „Maria 2.0“

Für Gleichstellung und für erneuerte Strukturen treten Katholikinnen in Deutschland und vereinzelt in Österreich nun öffentlichkeitswirksam mit einem Kirchenstreik unter dem Motto „Maria 2.0“ ein. Frauen betreten eine Woche lang keine

„Glaubwürdigkeit der Kirche“ Verständnis für die „Maria 2.0“-Proteste hat der Berliner Erzbischof



*Bischof  
Heiner Koch.*

schof Heiner Koch: „Ich nehme diese Frauen sehr ernst mit dem, was sie einbringen wollen“. Es sei ihm wichtig, zu betonen, dass es sich bei deren Anliegen nicht um ein „Frauenthema“ handele, so Koch. Es gehe den Frauen nicht einfach darum, Rechte freizukämpfen, sondern um „die Glaubwürdigkeit der Kirche und die Bereicherung der Kirche auch durch Frauen“, so Koch.

## Vatikan betont gegenüber den Buddhisten die Frauenrechte

**Der Vatikan hat Buddhisten in aller Welt zu deren Vesakfest gratuliert und damit einen Appell für die Rechte von Frauen und Mädchen verbunden.**

Ein Drittel der Frauen und Mädchen weltweit erlebten Gewalt, auch in der Form von Menschenhandel und Sklaverei; um diese Ungerechtigkeiten zu überwinden, seien Zugang zu Bildung, gleiche Bezahlung und Anerkennung ihrer Erb- und Besitzrechte nötig, aber auch eine angemessene Vertretung von Frauen in Politik und Entscheidungsprozessen, hieß es in der am Samstag vom Päpstlichen Rat für interreligiösen Dialog verbreiteten Botschaft.

Sowohl Jesus als auch Buddha hätten die Würde von Frauen verteidigt, hieß es weiter. Andererseits hätten Frauen in beiden Religionen „allzu oft Diskriminierung und Misshandlung erfahren“ oder würden als minderwertig dargestellt. Die Förderung der Würde und Rechte von Frauen müsse auch im interreligiösen Dialog zum Ausdruck kommen. „Mehr Frauen brauchen einen Platz am Tisch, wo sie immer noch Männern zahlenmäßig unterlegen sind“, so das Schreiben.

Erste Lesung: Apg 15, 1-2.22-29

### Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen

In jenen Tagen kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden. Nach großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Paulus und Barnabas beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen.

Da beschlossen die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte auszuwählen und sie zusammen mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden, nämlich Judas, genannt Barsabbas, und Silas, führende Männer unter den Brüdern. Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit: Die Apostel und die Ältes-

ten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus dem Heidentum in Antiochia, in Syrien und Zilizien. Wir haben gehört, dass einige von uns, denen wir keinen Auftrag erteilt haben, euch mit ihren Reden beunruhigt und eure Gemüter erregt haben. Deshalb haben wir uns geeinigt und beschlossen, Männer auszuwählen und zusammen mit unseren lieben Brüdern Barnabas und Paulus zu euch zu schicken, die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr Leben eingesetzt haben. Wir haben Judas und Silas abgesandt, die euch das Gleiche auch mündlich mitteilen sollen. Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig. Lebt wohl!

### Gedanken zum Sonntag

**Gabi Zehetner,**  
Freischaffende Journalistin,  
Linz



*Heidenchristen, Judenchristen, Christen, Juden.... War sicher ein wenig schwierig sich in der damaligen Zeit noch auszukennen. Und wie uns nicht nur die Apostelgeschichte, sondern die Geschichte im Allgemeinen lehrt, bedurfte es noch einiger Jahrhunderte und x Konzile und Synoden bis die Fronten mal geklärt waren. Leider oftmals auch verhärtet. Trotz alledem.*

*Als hoffnungslose Optimistin betrachte ich auch immer gerne mal die positiven Aspekte. Nun gut. Dass sich Menschen Jahre, Jahrzehnte, ja eigentlich Jahrhunderte stritten bis sie sich endlich mal auf ein Grundkonzept unserer heutigen Kirche, unseres christlichen Glaubens einigten, ist noch nicht so das Positive. Auch nicht unbedingt was sich dann immer wieder mal die nächsten Jahrhunderte so ereignete.*

*ABER! Gehen wir doch mal quasi „back to the roots“. Dass aus einer „Bewegung“ die anfangs von lediglich dreizehn Menschen, also Jesus und den zwölf Aposteln, ausging eine derart weltumspannende Gemeinschaft wurde, DAS ist ja dann wohl was Positives. O.k., immer wieder gab und gibt es Menschen die meinen „Sind doch nur Ammenmärchen“, „Opium für's Volk“ etc.. Aber hätte ein „Märchen“, eine „Droge“ die Macht gehabt Millionen zu mobilisieren? NEIN!*

*Für mich war und ist Jesus, der Glaube, REALITÄT! Tatsache ist natürlich auch, dass der Glaube, das Christentum niemals so weite Kreise gezogen hätte, hätten sich die Menschen damals einfach nur versteckt. Deswegen ist es für mich auch heute so wichtig meinen Glauben auch nach außen hin, im Alltag zu leben, Anderen vorzuleben. Es gibt ein wunderschönes Lied deren erste Zeile am besten andeutet welche Wirkung auch eine anfangs kleine Bewegung haben kann.*

*„Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich, still und leise, und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise“.*

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Zweite Lesung: Offb 21, 10-14.22-23

### Ein Engel zeigte mir die heilige Stadt, wie sie aus dem Himmel herabkam

Da entrückte er mich in der Ver-zückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden

Evangelium: Joh 14, 23-29

### Der Heilige Geist wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch

drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

### TAIZE MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

#### 26 So Joh 14,22-26

Jesus sagte: Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

#### 27 Mo Ps 142

Herr, führe mich heraus aus dem Kerker, damit ich deinen Namen preise.

**30 Do Hebr 9,22-28**  
CHRISTI HIMMELFAHRT Christus wurde ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.

#### 28 Di Hos 10,12

Aus dem Buch des Propheten Hosea: Sät Gerechtigkeit aus, so werdet ihr Güte ernten. Es ist Zeit, den Herrn zu suchen; er kommt und überschüttet euch mit Heil.

#### 31 Fr Jes 12,1-6

Ich will vertrauen und niemals verzagen, denn meine Stärke und mein Lied ist der Herr.

#### 29 Mi Joh 6,67-69

Als ihn viele verließen sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus

#### 1 Sa 2 Kor 5, 18-21

Paulus schreibt: Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen.



**Wenn Gott  
in einer Stadt wohnt  
braucht es keinen Tempel  
wenn Gott  
bei dir zu Hause ist  
ist der Tempel in dir  
dein Leib  
ist der Tempel  
des heiligen Geistes  
Gott wohnt in dir  
wenn du in der Stadt bist  
ist Gott mit dir  
ist die Stadt  
erfüllt von Gott  
leuchtet sie  
aus allen Fenstern  
und Toren  
hell und freundlich  
in allen Farben  
göttlich**

Jolanda Ornding

## Halik: Missbrauch christlicher Symbole größte Bedrohung der EU

**Jener Nationalismus und Populismus, der christliche Symbole missbraucht, stellt laut den Worten des Präsidenten der Tschechischen Christlichen Akademie, Thomas Halik, die derzeit „größte Bedrohung der europäischen Einheit und des gesamten Prozesses der europäischen Integration“ dar.**

Wenn Rechtspolitiker besonders in postkommunistischen Ländern wie Polen oder Ungarn zur Rückkehr zu „christlichen Werten“ aufrufen um zugleich Angst vor Migranten und Muslimen zu verbreiten, so seien dies „nur leere Worte, welche die Machtansprüche der Populisten verhüllen sollen, sowie ihre Bemühungen, die parlamentarische Demokratie durch autokratische Systeme zu ersetzen“, sagte der Templeton-Preisträger bei seiner Festansprache zur „Europawallfahrt“ am 4. Mai in Mariazzell.

### Verwechslung Gottes mit der Nation

„An vielen Orten Europas werden wir wieder zu Zeugen der Verwechslung Gottes mit der Nation, der Verwechslung des christlichen Glaubens mit der gefährlichen Idolatrie der Xenophobie und des Populismus“, warnte der Soziologe, Philosoph und Priester.

In Warschau etwa würden Anhänger der Partei „Recht und Gerechtigkeit“ zu Spruchbändern wie „Wir wollen Gott“ an-

tisemitische Parolen skandieren, wobei sie sich jedoch laut dem Philosophen „sicher nicht auf den Gott, den Jesus von Nazareth seinen Vater nannte“, berufen könnten.

Vladimir Putin wiederum habe bei seinem Krieg gegen den Westen, bei dem er das Vertrauen des ehemaligen sowjetischen Blocks in die EU schwächen wolle, als wichtige Verbündete Anhänger der schismatischen ultrakonservativen Lefebvre-Bewegung, die ihn in Sozialen Netzwerken als „neuen heiligen Konstantin“ im „heiligen Krieg gegen den verdorbenen Westen“ stilisierten.

### Populisten versprechen Privilegien

Wenngleich sich die populistischen Politiker bemühten, die Kirchenrepräsentanten durch Versprechen von Privilegien auf ihre Seite zu ziehen, sollte sich die Kirche davor hüten, eine derartige „eingetragene Partnerschaft“ mit den Machthabern einzugehen, mahnte Halik: Die Folge könne für sie nur ein „fataler Verlust



*Professor  
Tomas Halik.*

der Glaubwürdigkeit“ sein, „beginnend mit dem Vertrauensverlust bei der Jugend und der Intelligenz und bei der großstädtischen Bevölkerung“.

In Polen, in Ungarn oder auch in der Slowakei sei diese Entwicklung heute schon feststellbar, mit dem möglichen Ergebnis einer „überraschend schnellen Säkularisierung auch von traditionell katholischen Ländern“.

### Nur vereinigt Europa kann bestehen

Um die Zeichen der Zeit zu lesen und Verantwortung für die Zukunft des Christentums in Europa wahrzunehmen, müssten Christen heute „den Mut haben, ein klares Nein zu sagen zum Missbrauch des Christen-

tums in der Rhetorik von Populisten“, forderte Halik.

Halik: „Der Nationalismus ist ein nationaler Egoismus, er ist der Verlust der Solidarität der Gesamtheit, die Europa ist.“ Gesunder Patriotismus von Christen äußere sich hingegen in der Solidarität mit anderen Nationen Europas, „weil nur ein vereinigtes Europa angesichts der Herausforderung durch undemokratische Mächte wie Russland oder China bestehen kann“.

### „Kirche sinkt – wie die Titanic“

Als „sehr ernst“ bezeichnete Halik die Situation der Kirche in Europa.

Das traditionelle Christentum von gestern sei wie ein „großes Schiff“, das zum Grund sinke – „und wir sollten die Zeit nicht damit verlieren, die Liegestühle auf der Titanic hin und her zu schieben“, so der Prager Priester.

Die Kirche täusche sich wenn sie glaube, die „Stürme“ rund um den sexuellen Missbrauch und den erfahrenen Vertrauensverlust unverändert überstehen zu können.

Halik fordert „Plattformen für einen Dialog, für Studien und Reflexionen zu schaffen, wo wir die Zeichen der Zeit untersuchen können und lernen werden, die richtigen Antworten zu suchen“.

## Bischof Kräutler: Für Bolsonaro „existieren Indios nicht“

**Der brasilianisch-österreichische Bischof Erwin Kräutler kritisiert, dass Brasiliens Staatspräsident Jair Bolsonaro die Amazonasregion vor allem als Wirtschaftsressource betrachtet, sie für multinationale Konzerne öffnet und die Rechte der dort lebenden Indigenen einschränkt.**

„Er denkt nur vom Export, von der wirtschaftlichen Dimension her. Die Indios existieren für ihn eigentlich nicht“, sagte der emeritierte Bischof von Altamira-Xingu im Interview des vatikanischen Onlineportals „Vatican News“. „Ich sage auch ganz klar, er kennt Amazonien gar nicht“, fügte Kräutler mit Blick auf den seit Jänner amtierenden Staatschef hinzu.

Der 79-jährige Kräutler, der von 1983 bis 1991 und später erneut von 2006 bis 2015 Präsident des Indigenenmissionsrats der brasilianischen Bischöfe (CIMI) war, rief zur internationalen Hilfe gegen eine solche Politik auf. „Es kann nicht sein, dass wir, statt nach vorne, zurückgehen und sagen, die Indios sollen - das war früher der Fall - in die so genann-



*Staatspräsident  
Jair Bolsonaro.*

te nationale Gesellschaft integriert werden. Sie sind die Ersten, die dort gelebt haben!“

## Nach Muslim-Rede in Kirche: Erzbischof entschuldigt sich bei Juden

**Der Erzbischof von Chicago, Kardinal Blase Joseph Cupich, hat sich bei örtlichen Juden für die Rede des US-Führers der „Nation of Islam“, Louis Farrakhan, in einer Kirche seiner Erzdiözese entschuldigt.**

Farrakhan habe in seiner Ansprache in der St. Sabina Kirche das jüdische Volk in einer nur notdürftig verschleierte diskriminierenden Sprache verleumdet.

Der örtliche Pfarrer habe Cupich vorher nicht um Erlaubnis gefragt, die Veranstaltung mit Farrakhan ausrichten zu dürfen, berichtete die katholische Nachrichtenagentur CNS.

Erst kurz vor seinem Kirchenauftritt in Chicago hatte Facebook Farrakhan wegen einer Hassrede aus dem Portal verbannt. Die Anti-Rassismus-Organisation Southern Poverty Law Center stuft die „Nation of Islam“ als Hassgruppe ein. Sie sei zutiefst rassistisch, antisem-



*Kardinal  
Blase Joseph Cupich.*

mitisch und homosexuellenfeindlich.

## Causa Doris Wagner: Priester freigesprochen

**Doris Wagner sei als Angehörige der in Österreich ansässigen geistlichen Familie „Das Werk“ Opfer von Vergewaltigung sowie von sexuellen Annäherungsversuchen im Beichtstuhl durch zwei österreichische Patres geworden, schrieb sie in einem Buch.**

Kardinal Christoph Schönborn las das Buch und war danach zu einem aufsehenerregenden TV-Gespräch bereit. In Erinnerung blieb der Satz: „Ich glaube ihnen!“

Wenige Monate danach: Das höchste Vatikanericht spricht einen der beschuldigten Priester frei. Die Jury aus fünf Richtern sah es demnach als nicht erwiesen an, dass der österreichische Ordenspriester der Gemeinschaft „Das Werk“, Pater Hermann Geißler, die deutsche Theologin Doris Wagner in einer nach kirchlichem Recht strafbaren Weise bedrängt hat.

Das berichtet die Monats-Zeitschrift „Herder Korrespondenz“ am 14. Mai auf ihrer Website. Tags darauf bestätigte das höchste Vatikanericht, die Apostolische Signatur, das Urteil.

### Beichte im Jahr 2009

In Interviews und einem Buch hatte Doris Wagner angegeben, Pater Geißler habe sie als ihr Beichtvater im November 2009 während der Beichte angefasst und ihr sexuelle Avancen gemacht.

In späteren Interviews ergänzte Wagner, Geißler habe sie in der betreffenden Situation auch festgehalten und sie zu küssen versucht. Sie sei in Panik geraten und fortgerannt. Im Januar 2019 kündigte der Vatikan eine Untersuchung des Vorfalls an. Geißler trat als Abteilungsleiter



Doris Wagner.

der Glaubenskongregation zurück.

Gegenüber der „Herder Korrespondenz“ äußerte sich Geißler nun erstmals öffentlich zu dem Vorgang. Er stellt die Abläufe anders dar. „Nach der fraglichen Beichte im November 2009 ist es zu einem vertraulichen Gespräch mit Frau Wagner gekommen, bei dem ich in emphatischer und mitfühlender Weise, jedoch immer in der Sie-Form meine Wertschätzung für sie zum Ausdruck gebracht habe“, so Geißler.

„Gleichzeitig habe ich bekräftigt, dass die gegenseitige Verbundenheit übernatürlich sein muss.“ Beim Hinausgehen, so Geißler weiter, „habe ich ihr - nicht mehr im Beichtzimmer, sondern im Vorzimmer - die Hand gegeben und mit meiner rechten Wange ihre rechte Wange berührt, als

Geste der Zuneigung und der brüderlichen Verbundenheit“.

### Ex-Ordensfrau kritisiert

Die Ex-Ordensfrau kritisierte die Entscheidung aus dem Vatikan indes als „beschämendes Zeugnis für die mangelnde Rechtskultur der Kirche“. Sie habe von der Vatikan-Entscheidung erst aus

der Presse erfahren. Während der Vorermittlungen sei sie nicht „wie ursprünglich geplant“ angehört worden. Dessen ungeachtet habe sie eine umfangreiche schriftliche Aussage vorgelegt, „in der ich auch die Aussage einer weiteren Betroffenen beigelegt habe, deren Erfahrungen sich bis ins Detail hin mit meinen decken“.

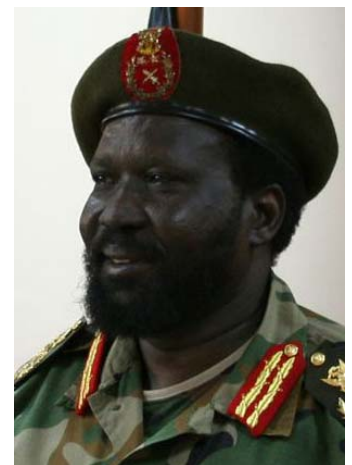
## Südsudans Präsident über Fußkuss des Papstes: „Segen und Fluch“

**„Schockiert“ - so beschreibt Südsudans Präsident Salva Kiir Mayardit seine Reaktion, als Papst Franziskus vor kurzem vor ihm niederkniete und seine Füße küsste.**

Afrikanischen Medienberichten zufolge äußerte sich Kiir bei der Parlamentseröffnung am 14. Mai zum ersten Mal über die Geste.

„Ich war schockiert und musste zittern, als seine Heiligkeit, der Papst, unsere Füße küsste“, zitiert der Nachrichtensender „Africanews“ den Staatschef. Den Kuss des Pontifex betrachtete er je nachdem als Segen oder als Fluch – „falls wir mit den Leben unserer Bürger spielen“. Die Aktion des Papstes hatte im Südsudan und weltweit für Schlagzeilen gesorgt. Bei dem als „geistliche Einkehr“ deklarierten Treffen im Vatikan hatte Franziskus im April Kiir und dessen Erzrivalen Riek Machar empfangen. Ehe er den Bürgerkriegsgegnern und zwei weiteren Delegierten die Füße küsste, appellierte er: „Euch, die ihr den Friedensvertrag unterzeichnet habt, bitte ich als ein Bruder: Bleibt im Frieden.“

2011 hatte der Südsudan seine Unabhängigkeit vom Sudan er-



Präsident Salva Kiir Mayardit.

klärt. Bald darauf brach in dem afrikanischen Staat ein Konflikt zwischen Kiirs Armee und der bewaffneten Opposition von Riek Machar aus. Mehr als vier Millionen Südsudanesen trieb der Bürgerkrieg bisher in die Flucht. Die Hoffnung ruht nun auf einem vor acht Monaten geschlossenen Friedensabkommen.

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druckerei Janetschek GmbH  
3860 Heidenreichstein  
Brunfeldstraße 2

JA - online:  
www.pfarre-paudorf.com



✂

## Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für JA werben, sendet mir ..... Gratis-JA

Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

---

✂

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

## Libanons „Garant der Unabhängigkeit“ gestorben Kardinal-Patriarch Sfeir wurde 99 Jahre alt

Nach dem Tod des emeritierten maronitischen Patriarchen von Antiochien, Kardinal Nasrallah Boutros Sfeir, hat die Regierung im Libanon eine zweitägige Staatstrauer ausgerufen.

Sfeir, der in den Jahren 1986 bis 2011 die maronitische Kirche leitete und auch zu den Zentralgestalten der libanesischen Politik in den schwierigen Jahren des Bürgerkriegs gehörte, war am 12. Mai knapp vor seinem 99. Geburtstag verstorben.

In ihren Beileidsbekundungen für den emeritierten maroni-

tischen Patriarchen haben die politischen und religiösen Verantwortlichen im Libanon nach Angaben des römischen Pressedienstes Fides vor allem auf dessen historische Rolle als „Garant der Unabhängigkeit“ verwiesen.

So erklärte Staatspräsident Michel Aoun, Sfeir habe in seinen Stellungnahmen immer die Sou-



+ Kardinal  
Nasrallah Boutros Sfeir.

veränität und die Unabhängigkeit des Libanons und die Würde seiner Bewohner verteidigt.

Der Patriarch habe in einer „schwierigen Zeit für den Libanon“ Mut, Festigkeit und Leadership gezeigt, er sei ein „nationales Symbol“ geworden, betonte Ministerpräsident Saad Hariri, der selbst ein sunnitischer Muslim ist.

Sfeir gehörte durch seine hartnäckige Opposition gegen den syrischen Einfluss im Libanon zu den treibenden Kräften der sogenannten Zedernrevolution, die 2005 den Abzug der syrischen Truppen aus dem Land erzwang. Im Hinblick darauf wurde er „der Patriarch der zweiten Unabhängigkeit“ genannt. 1989 gehörte er zu den Gestaltern des Abkommens von Taif, mit dem der libanesische Bürgerkrieg beendet wurde.

## Neuer Abt von Stift Lilienfeld

Die Mönche des niederösterreichischen Zisterzienserstiftes Lilienfeld haben am 16. Mai ihren Prior Pius Maurer (48) zum neuen Abt gewählt.

Pius Maurer wuchs in der Lilienfelder Stiftspfarr Unterdürnbach (Weinviertel) auf und maturierte am Aufbaugymnasium Hollabrunn. 1989 trat er in das Zisterzienserstift Lilienfeld ein. Er absolvierte sein Philosophie- und Theologiestudium in Heiligenkreuz, Jerusalem und Rom. 1996 empfing er im Wiener Stephansdom die Priesterweihe.

Von 1998 bis 2012 war er Stiftskaplan in Lilienfeld, seit 1998 Novizenmeister und seit 2012 auch Pfarrer von Lilienfeld. Seit 2005 ist bzw. war er zudem Prior des Stiftes Lilienfeld und Hochschulprofessor für Liturgiewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten. Als Ordenshistoriker veröffentlichte er mehrmals Biographien über bedeutende Persönlichkeiten des Zisterzienserordens. Das Stift Lilienfeld wurde im



Abt Pius Maurer.  
Foto: Stift Lilienfeld.

Jahr 1202 vom Babenberger-Herzog Leopold VI. gegründet. Heute ist die Pfarrseelsorge einer der wichtigsten Aufgabebereiche. Der Großteil der rund 20 Mönche lebt nicht im Kloster, sondern in einer der 19 inkorporierten Pfarren.

## Erzdiözese Wien: Austausch mit Russland über Gefängnisseelsorge

Seit fünf Jahren pflegen Erzdiözese Wien, Justizministerium und russisch-orthodoxe Kirche einen hochrangigen Austausch zur Gefangenenseelsorge. Dieser wurde nun fortgesetzt mit einer Konferenz, die über die Betreuung von Verurteilten außerhalb der Haft - mit Fußfessel, auf Bewährung oder in Resozialisierung etwa - diskutierte.

Auch der Religionsdialog in der Gefangenenseelsorge sowie deren Beitrag zu Deradikalisierung von Gefangenen waren Themen des viertägigen Treffens, an dem sich u.a. der Wiener Weihbischof Franz Scharl, Erzbischof Irinarch von der Synodal-

abteilung für Gefängnisseelsorge des Moskauer Patriarchats, der in Aserbaidschan für diesen Bereich zuständige Erzpriester Mefodiy Efendiyef und vom Justizministerium der Leitende Staatsanwalt Karl Drexler beteiligten.

## Schulverein De La Salle feierte Jubiläum im Stephansdom

Der Schulverein „De La Salle“ feierte am 15. Mai im Stephansdom eine Festmesse anlässlich des 300. Todestages des Ordens- und Schulgründers, des Heiligen Johannes Baptist de La Salle (1651-1719).

Mehr als tausend Schüler, Lehrkräfte und Absolventen sowie Ehrengäste aus Politik, Bildung, der Erzdiözese Wien und der Ordensvereinigung nahmen daran teil.

Zu Ehren des Gründers des Or-

straße (Marianum) und Fünfhäuser, wo rund 3.000 Schüler unterrichtet werden.

Der Orden der Brüder der Christlichen Schulen widmet sich der Aufgabe, jungen Menschen, und besonders Armen, eine mensch-



Mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler feierten im Wiener Stephansdom ihren Schulgründer Jean Baptiste de La Salle.

Foto: Ordensgemeinschaften Österreich/Robert Sonnleitner

dens der Brüder der Christlichen Schulen - kurz Schulbrüder genannt - der auch Schutzpatron aller Pädagogen ist, steht das Jahr 2019 an allen „De La Salle“-Bildungseinrichtungen unter dem Motto „Ein Herz - ein Engagement - ein Leben“.

In Wien betreibt der Schulverein „De La Salle“ vier Standorte, in Strebersdorf, Schopenhauerstraße (Währing), Scheidl-

liche und christliche Bildung und Erziehung zu ermöglichen. 1680 vom jungen Priester Johannes Baptist de La Salle (1651-1719) in Frankreich gegründet, gehören heute weltweit rund 3.800 Brüder der Gemeinschaft an. Sie wirken in 79 Ländern der Erde und in rund 1.118 Einrichtungen, wie Kindergärten, Volksschulen, Hauptschulen, Mittelschulen, Gymnasien und Universitäten.